

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	<i>Elisabeth Schieffer</i>	S. 1
Aufbruch in Basel 1989	<i>Ulrich Frey</i>	S. 2
Seoul 1990: Wie weit trägt unsere Vision?	<i>Wilfried Warneck</i>	S. 3
Ich habe die Entwicklung des OeD von Anfang an unterstützt	<i>Konrad Raiser</i>	S. 4
20 Jahre Geschäftsstelle in Wethen	<i>Annegret Feischen</i>	S. 5
Gefängnis-Workshops in Kapstadt	<i>Christoph Baumann</i>	S. 6
Aufbaukurs „FRIEDEN LEBEN LERNEN“ - Ein Einblick	<i>Jenny Kauther</i>	S. 7
Ausbildung zur Trainerin	<i>Inge Gnau</i>	S. 9
Reisebericht aus Gaza und vom Altahirir Platz in Kairo	<i>Hasan Alzaanin</i>	S. 10
Ein Interview zwischen zwei Generationen	<i>Susanne und Barbara Bürger</i>	S. 11
Versöhnung in Nordserbien	<i>Manda und Ivan Prising</i>	S. 12
Interreligiöser Grundkurs „Konflikt oder Chance?“	<i>Eva-Maria Willkomm</i>	S. 13
Vier Tage mit 22 Steyler Schwestern aus 15 Ländern	<i>Anette Mensinghoff-Renger</i>	S. 14
Friedensfachkraft unter 30 ?	<i>Anja Pötting</i>	S. 15
Facetten der Friedensarbeit am Beispiel der Stiftung <i>die schwelle</i>	<i>Wiebke Jung</i>	S. 17
Erinnerungen an einen Kursabschluss	<i>Ulrike Laubenthal</i>	S. 18
Wie sollte man Frieden anders lernen als ökumenisch?	<i>Probst Helmut Wöllenstein</i>	S. 19
Auch das Miteinander der Christen führt zu wirklichem Frieden	<i>Weihbischof Matthias König</i>	S. 20
Frieden und Gottesdienst - gewaltfrei handeln	<i>Horst Scheffler</i>	S. 21
Vorrang für Zivil	<i>Pastor Renke Brahms</i>	S. 22
Der Gedanke des Friedens hat einen guten Ort gefunden im gewaltfrei handeln	<i>Fulbert Steffensky</i>	S. 23



Elisabeth Schieffer



Vorwort

Wort ist verdichtete Erfahrung.

Das Wort ohne Erfahrung bleibt leer, die Erfahrung ohne Wort bleibt allein.

In diesem Heft begegnen uns Erfahrungen, Gedanken, Visionen, die Menschen ins Wort bringen, Menschen, die in unterschiedlicher Weise mit dem Ökumenischen Dienst Schalomdiakonat und dem Verein gewaltfrei handeln e.V. begegnet sind: in den ersten Anfängen, als Teilnehmer/Innen und Trainer/innen der Kurse, als Kooperationspartner, durch Kontakte mit anderen Friedensinitiativen und Stiftungen, als Freunde und Freundinnen, die mit Interesse und Wohlwollen den Weg begleiten.

Den Weg, auf dem der Verein seit zwanzig Jahren Ausbildung und Vernetzung anbietet, damit die Erfahrung nicht allein bleibt, sich im Lernen vertieft und im gemeinsamen Handeln wirksam wird.

Das Jubiläum lädt ein, innezuhalten und einen Raum des Austausches zu eröffnen.

Danke allen, die in diesem Heft ihre Erfahrung ins Wort bringen zur wechselseitigen Ermutigung, damit wir nicht müde werden dem Satz von Hildegard Goss-Mayr zu folgen, der früher schon den OeD und heute gewaltfrei handeln begleitet:

„Wir lehnen eindeutig die Passivität ab und ebenso entschieden die Gewalt als Mittel des Kampfes. Wir ersetzen sie durch die Macht der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe.“

Dr. Elisabeth Schieffer, Freiburg

Vorsitzende des gewaltfrei handeln e.V.

Pastor Renke-Brahms

Vorrang für Zivil



Ich beglückwünsche den Ökumenischen Dienst Schalomdiakoniat – heute gewaltfrei handeln zum 20-jährigen Bestehen – auch im Namen der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Gewaltfrei handeln setzt etwas um, was friedensethisch zu den Grundsätzen der Evangelischen Kirche in Deutschland gehört und seit der Denkschrift von 2007 unter dem Titel *Aus Gottes Frieden leben – Für gerechten Frieden sorgen* im Vordergrund steht: Die zivile gewaltfreie Konfliktbearbeitung

Dienst entspricht Leitbild des gerechten Friedens

Eine besondere Freude war es für mich, bei der Verleihung des LotharKreyssig-Friedenspreises an den Verein im November 2011 in Magdeburg die Laudatio halten zu dürfen. Dabei ist deutlich geworden, wie sehr der Dienst dieser Initiative dem Leitbild des gerechten Friedens entspricht, das auch die Denkschrift der Evangelischen Kirche kennzeichnet.

Im Vorwort der Denkschrift heißt es: „Durchgängig wird in der Denkschrift die Notwendigkeit der Prävention hervorgehoben. Gewaltfreien Methoden der Konfliktbearbeitung wird der Vorrang zuerkannt. Den zivilen Friedens- und Entwicklungsdiensten wird für die Wiederherstellung, Bewahrung und Förderung eines nachhaltigen Friedens eine wichtige Rolle zugeschrieben.“

Zum Vorrang des Zivilen, zum Leitbild des gerechten Friedens und zur Prävention im Sinne der Vorbereitung des Friedens passt die Arbeit von gewaltfrei handeln in hervorragender Weise. In der Denkschrift der EKD heißt es: „Weltweit bilden sich Initiativen,

Prozesse und Institutionen zur zivilen Konfliktbearbeitung heraus. In Deutschland wird dies exemplarisch deutlich am Beispiel des Ökumenischen Dienstes im Konziliaren Prozess (Schalomdiakoniat), einer Mitgliedsorganisation der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden.“

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel

Ich wünsche dem Verein alles Gute und Gottes Segen. Ich wünsche mir auch noch mehr Initiativen und Organisationen, die eine solche Arbeit machen. Ich wünsche mir, dass die Politik eine solche Arbeit stärker unterstützt.

In Deutschland werden Milliarden für Bundeswehr und Rüstung ausgegeben; damit steht immer noch das militärische Eingreifen im Vordergrund. Auch hier ist ein Paradigmenwechsel hin zu Prävention und zu einer zivilen und gewaltfreien Konfliktbearbeitung dringend notwendig.

Für einen solchen Paradigmenwechsel trete ich als Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche ein, tritt auch die gesamte Evangelische Kirche in Deutschland mit dem Leitbild des gerechten Friedens ein.

Dabei ist es immer wieder wichtig, auf konkrete Erfahrungen und Beispiele verweisen zu können. Deshalb bin ich dankbar für den Dienst von gewaltfrei handeln, die Erfahrungen, die dort gemacht werden und die Beispiele, die zeigen, dass eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung möglich ist.

Pastor Renke Brahms, Bremen

Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland

Fulbert Steffensky

Der Gedanke des Friedens hat einen guten Ort gefunden im gewaltfrei handeln



Ich erinnere mich an die Anfänge des politischen Nachtgebets. Protestanten und Katholiken versuchten gemeinsam, gesellschaftliche Zustände vor ihrer Bibel und der Tradition zu bedenken.

Wir entwarfen nicht nur diese Nachtgebete. Gelegentlich gingen Mitglieder der Gruppe auch gemeinsam in die Sonntagsgottesdienste.

Für einige, besonders für Katholiken, tauchte die Frage auf: Genügt es, wenn wir in evangelische Gottesdienste gehen? Brauchen wir nicht zusätzlich einen katholischen? Ja, wir standen erst am Anfang der Befreiung und stellten solche Fragen noch, jedenfalls einige.

Wir vergaßen unsere alten Fragen

Dann arbeiteten wir an unseren gesellschaftlichen Themen, an den Themen Frieden, Armut, Stadtplanung. Unsere politische Aufmerksamkeit wuchs über diesen Themen. Die Folge: Wir vergaßen unsere alten Fragen. Nein, die Frage der ökumenischen Beziehung wurde nicht gelöst. Sie wurde vergessen.

Wir hatten keine Zeit, keine Lust und keine Leidenschaft mehr für die kleingeistige Frage, ob Katholiken und Protestanten das gemeinsame Mahl gestattet ist.

Bischöfe und Theologen können noch so lange über ihre Beziehungen streiten. Sie kommen auf keinen grünen Zweig und nähern sich keiner Wahrheit, wenn sie sich bannen lassen von Unerheblichkeiten. Gott ist wichtig und das Brot und der Friede der Armen. Sonst nichts!

Die Aufmerksamkeit der Christen und Christinnen auf den Frieden und auf das Recht dient nicht nur dieser geschundenen Menschheit. Sie reinigt auch von der Banalität falscher Fragen. Ich möchte eine ästhetische Kategorie benutzen: Es ist ein Sache von Schönheit und Würde, sich nicht in das Gefängnis von Nebensächlichkeiten einsperren zu lassen.

Wir brauchen gute Orte und gute Institutionen

Es gibt übrigens nicht nur Menschen, die zu dieser Freiheit gelangt sind. Es muss nicht nur gute Menschen geben; wir brauchen auch gute Orte und gute Institutionen. Wir als Einzelne sind immer überlastet von den Zumutungen des Geistes.

Der Gedanke des Friedens, der Gewaltfreiheit und des Rechts hat einen solchen Ort gefunden in Wethen und eine Institution im Verein „gewaltfrei handeln“.

Prägnante Gruppen befreien von gleichmütigem Desinteresse

Wethen und der Verein „gewaltfrei handeln“ sind Orte mit vorrangigen Interessen. Man kann erwarten, dass dort mit erster Option über Frieden und Gewalt nachgedacht wird. Wenn man diese Orte besucht, ist man eingestimmt auf das große Thema. Prägnante Orte, prägnante Gruppen brauchen unsere Kirchen, damit sie befreit wird von der Haltung eines gleichmütigen Desinteresses.

Fulbert Steffensky, Luzern

1968 Mitbegründer des Politischen Nachtgebets in der Antoniterkirche (Köln) mit Dorothee Sölle